

Neue Identität in Christus

Der Brief an die Galater (7)

Predigt von Sozialdiakon Philipp Zahn, Galater 3,26-4,7
gehalten am 29. Juni 2025, Gellertkirche Basel



26 Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. 27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. 28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. 29 Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben. 1 Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; 2 sondern er untersteht Vormündern und Verwaltern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat. 3 So auch wir: Als wir unmündig waren, waren wir geknechtet unter die Mächte der Welt. 4 Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, 5 auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen. 6 Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! 7 So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.
Galater 3,26-4,7

Wahrscheinlich sagt das jeder Prediger und jede Predigerin beim Halten seiner oder ihrer Predigt: «Heute ist es eine ganz besonders wichtige Predigt.» Aber ich mag behaupten, dass wenn jemand von euch die heutigen Aussagen aus dem Bibeltext ernst nimmt und sich verinnerlicht, er oder sie ein neuer Mensch wird. Es geht heute um den Kern des Evangeliums: Unsere Identität in Jesus Christus.

1. Du bist Kind Gottes!

Der ganze Textabschnitt, welchen wir in der Lesung gehört haben, entfaltet sich aus der Hauptaussage im ersten Vers. Paulus beginnt mit einem Ist-Zustand, in welchem sich die angesprochenen Galater befanden. Er sagt zu ihnen in V26+27:

«Ihr SEID also Söhne und Töchter Gottes, weil ihr an Jesus Christus glaubt und mit ihm verbunden seid [...] und auf Christus getauft worden seid».

Und dann nennt Paulus zwei Voraussetzungen, um sich Kind Gottes nennen zu können:

1. An Jesus Christus glauben

Während meinem Theologiestudium haben wir einen unserer Dozenten gefragt, ab wann jemand ein Christ ist und deshalb gerettet wird. Seine kurze Antwort war: Wenn ein Mensch von tiefstem Herzen sagen kann: Jeshua malaki (hebräisch: Jesus, mein König). Denn wenn jemand aus voller Überzeugung sagen kann, dass Jesus König in seinem Leben ist, dann wird er auch dementsprechend leben und handeln wollen. Es gibt einen Herrschaftswechsel im Leben eines Menschen. An Jesus zu glauben, bedeutet, ihm vollkommen zu vertrauen und nach seinem Willen zu handeln. Und das geht nur, wenn wir mit ihm verbunden sind.

So nennt Paulus die zweite Voraussetzung:

2. Mit Jesus verbunden sein

Mit Jesus verbunden zu sein bedeutet, mit ihm in einer Beziehung zu sein, nach seinem Willen zu fragen, geduldig auf seine Stimme hören und das tun, was er von mir will. Diese Beziehung benötigt Zeit und Aufmerksamkeit. Und es benötigt den Geist Gottes, wie wir später in Kapitel 4 Vers 6 lesen können.

Die Taufe ist dabei das innere und äussere Bekenntnis, dass ich zu Jesus gehöre. Es bestätigt den Herrschaftswechsel in meinem Leben, dass ab sofort Jesus Christus mein Leben bestimmen darf. Alles in meinem Leben soll von ihm aus gehen und auf ihn hinführen. Jesus soll der König in meinem Leben sein.

Menschen, welche Uniformen tragen, vertreten mehr als sich selbst. Sie stehen für eine Institution, eine Aufgabe oder ein höheres Ziel. Ihre Kleidung signalisiert: sie handeln nicht in eigener Sache, sondern in offizieller Funktion.

Uniformen helfen, unser Verhalten, unsere Gesinnung und auch unsere Werte zu repräsentieren. Jedes Kind weiss, dass es einfacher ist einen Polizisten oder Feuerwehrmann zu spielen, wenn es eine Uniform tragen kann. Warum? Weil es dadurch bestärkt wird, die Rolle des Polizisten oder Feuerwehrmannes voll auszuspielen. Die Uniform unterstützt, gibt Sicherheit und verdeutlicht sichtbar, welche Rolle das Kind gerade spielt.

Genau das beschreibt hier Paulus in V.27, wenn er vom neuen Gewand spricht, dass wir bei der Taufe angezogen haben bzw. anziehen werden. Timothy Keller beschreibt dabei 4 Gedanken:

1. Mit unserer Kleidung zeigen wir anderen, wer wir sind (Uniformen, Markenkleider, etc.). → Wir zeigen anderen, wie Jesus ist, indem wir IHN anziehen
2. Kleider sind uns näher, als alles andere → Es symbolisiert die Nähe Gottes und seine Gegenwart
3. Kleider anziehen heisst nachahmen. So wie Menschen der gleichen Szene oder Gruppierung (z.B. Hip Hopper, Biker, Gamer, Hipster, Skater, Geschäftsleute, etc.) ähnliche Kleider tragen, sollen wir als Christen die gleiche Kleidung tragen. Wir wollen das Verhalten und Wesen Jesu anziehen und nachahmen.
4. Kleider bedecken unsere Scham. So wie Gott die Scham von Adam und Eva bedeckt hatte, so möchte auch Jesus unsere Scham bedecken. Wir sind und bleiben sündige Menschen. Wir behalten auch nach der Taufe unser Fehlverhalten, unsere Sündhaftigkeit und unsere Scham. Aber wir sind bedeckt durch Jesus Christus.

Und dann kommt dieser kraftvolle Satz in Vers 28: «Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.» Was für eine revolutionäre Aussage zur Zeit des Paulus! Unsere Einheit in Christus sprengt alle kulturellen, sozialen und biologischen Grenzen. Es geht nicht mehr darum, woher du kommst, als welche Person du geboren wurdest oder in welcher sozialen Schicht du lebst. Die Taufe auf Jesus vereint und verdrängt alle Unterschiede voneinander und erschafft dadurch EIN neuer Mensch. Durch Jesus sind wir zu einem Leib geworden (Epheser 4,15+16). Aber: Unter dem Gewand bleiben wir individuell, einzigartig und von Gott geliebt. Wir sind nicht identisch – aber wir sind eins in Christus.

Im letzten Vers des dritten Kapitels, schildert Paulus nochmals die Zusage, dass wir Abrahams rechtmässige Erben sind. So haben wir bereits in Galater 3,9 gelesen: «Daraus geht hervor, dass alle, die Gott glauben und ihm vertrauen, zusammen mit dem glaubenden Abraham gesegnet werden.» Ich möchte an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen und euch die letzten Predigten von Matthias Pfaehler und Dominik Reifler ans Herz legen.

Etwas möchte ich noch klarstellen: Die Taufe ist ein sichtbares Zeichen und eine Antwort auf den Glauben, aber nicht die Voraussetzung, um gerettet oder geliebt zu sein. So spricht Paulus in seinem Briefen immer wieder davon, dass der Glaube allein genügt. Doch wer glaubt, wird sich taufen lassen wollen. Es ist die Frucht des Glaubens und der Liebe Gottes an uns.

→ Meine Frage an dich ist: Bist du schon getauft und hast den Glauben an Jesus Christus im Sichtbaren und Unsichtbaren festgemacht? Hast du die Uniform bereits angezogen und vertrittst innerlich und äusserlich das Reich Gottes?

2. Du bist frei!

Paulus beschreibt unsere frühere Situation in Kapitel 4,1-3 wie die eines unmündigen Kindes: Zwar ist es rechtlich Erbe, lebt aber faktisch wie ein Sklave – fremdbestimmt und unter Aufsicht. Genauso waren auch wir einst gebunden an die „Vorstellungen dieser Welt“ – also an religiöse Pflichterfüllung, Leistungsdenken und an weltliche Vorstellungen von Wert und Identität.

In der damaligen Welt war es selbstverständlich, sich seinen Status zu verdienen. Wer nichts leistete, war nichts wert. Dieses Denken prägt uns bis heute – auch in unserer Beziehung zu Gott.

Wir haben Mühe, Geschenke anzunehmen, weil wir in einer kapitalistisch geprägten Kultur leben, in der Leistung zählt. Wir meinen, selbst Gottes Geschenk der Freiheit „richtig empfangen“ oder sogar verdienen zu müssen. Das hat Auswirkungen: Wir werden dem Schenker gegenüber misstrauisch, verlieren das Vertrauen – und damit die Beziehung. Wir fragen uns: Hat Jesus das wirklich für mich getan?

Die Macht und Gewalt des Gesetzes sind zwar in Jesus Christus gebrochen. Aber aus der Gefangenschaft in die Freiheit muss man bewusst heraustreten.

Stellt euch eine Person vor, die aus dem Gefängnis entlassen wird. In vielen Filmen sieht man, wie dann der beste Freund, die Familie oder der Vater vor dem Gefängnistor auf sie wartet. Aber stellt euch vor: Der Gefangene freut sich zwar über seinen Freispruch und die bevorstehende Freiheit – macht aber keinen Schritt in die Freiheit hinaus. Viel lieber bleibt er im Gefängnis und arbeitet dort freiwillig in der Küche weiter, schläft jeden Tag in seiner Zelle und freut sich über seine Freiheit. Schon etwas skurril, oder?

Aber als Christen verhalten wir uns sehr oft genauso: Der Vater hat dich freigesprochen, die Gefängnistore gehen auf, aber du bleibst im Tor stehen und winkst dem Vater zu und schreist: Danke Gott, dass du mich befreit hast! Danke für alles, was du für mich getan hast! Ich liebe dich so sehr! Lass uns doch bald wieder miteinander telefonieren! Ich höre so gerne deine Stimme!

Liebe Gemeinde: das ist keine Freiheit! Das ist nicht das, wofür Jesus am Kreuz sterben musste. Das ist falsche Religiosität! Denn Freispruch ohne Sohnschaft ist Gefangenschaft.

Die grösste Gefahr für uns Christen ist, dass wir uns stark auf den Freispruch fokussieren – dabei aber vergessen, dass wir Kinder Gottes sind und mit unserem Vater Beziehung leben können und sollen. Wir leben wie Nachfolger von Jesus, denen zwar vergeben wurde, die sich aber weiterhin im Gefängnis abmühen müssen, ein anständiges Leben zu führen, um sich Gottes Gunst und Belohnung erneut zu verdienen. Aber: Gottes Gunst und Belohnung sind uns von Gott garantiert. Da gibt es nichts mehr hinzuzufügen oder zu erarbeiten.

Und jetzt kommt der eigentliche Clou: WEIL du durch Jesus erlöst und von aller Sünde befreit wurdest, lebst du ein gutes und ehrfürchtiges Leben – nicht umgekehrt!

Das ist eine völlig andere Motivation. Weil Jesus bereits alles erfüllt hat, dürfen wir auch durch unser Leben stolpern und scheitern – im Wissen: Selbst das hat Jesus am Kreuz getragen und für immer besiegt!

Deshalb steht hier ein Kreuz im Saal. Deshalb trage ich ein Kreuz um den Hals: Wir sind jederzeit mit dem auferstandenen Jesus verbunden und können jederzeit zu ihm kommen und alles bei ihm ablegen. Es ist für ALLES bezahlt worden!

3. Du bist Erbe!

Im letzten Abschnitt unseres Predigttextes gibt Paulus uns noch ein wunderbares Bild mit, wie wir mit Gott Vater in Verbindung treten können.

Er sagt in V.6: «Weil ihr nun also seine Söhne und Töchter seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, den Geist, der ´in uns betet und Abba, Vater!´ ruft».

Hier noch 4 Gedanken dazu:

1. Gott hält deine Emotionen aus
Dieses Rufen (griech. «krazon») bedeutet ein lautes, durchdringende Schreien, in dem sich tiefe, leidenschaftliche Gefühle Luft machen. Wenn wir mit Gott in Beziehung treten, dürfen Emotionen Platz haben. Und vielleicht ist das dein wunder Punkt: Emotionen sind vielleicht nicht deine Stärke und du hast Angst davor. Dann möchte ich dir sagen: Gottes Stärke sind die Emotionen, welche er in uns gelegt hat. Deshalb dürfen wir auch emotional bei Gott werden. Er versteht es und kann damit umgehen.
2. Sprich wie ein Kind – nicht wie ein Erwachsener
Wie redet ein Kind mit seinen Eltern? Es ist weder mechanisch und förmlich. Es ist spontan, voller Wärme und Leidenschaft. Unser Gebetsleben sollte genauso sein: wir haben Gott als Vater. Der möchte Beziehung mit uns haben. Unser Gebet soll mehr sein als ein mechanischer und vorgefertigter Ablauf. Es darf frei formuliert und aus den Tiefen unserer Herzen entspringen. Sicher: Ein vorgefertigtes gebet kann uns in vielen Situation helfen, Worte zu finden, wo wir keine Worte mehr haben. Aber wenn wir sensibel auf das Reden des Geistes werden, fangen wir auch frei so zu beten, wie es der Vater möchte.
3. Gott ist immer da
Das «Rufen» impliziert das Bewusstsein, dass der Vater tatsächlich anwesend ist. Wenn ein Kind eine Frage oder ein Problem hat, ruft es völlig selbstverständlich seinen Vater oder seine Mutter. Als Christen dürfen wir Gott durch den Geist genauso erfahren und erleben. Gott ist jederzeit präsent und möchte in unser Leben eingebunden werden. Er will, dass wir ihn rufen, ihn bitten, ihm Danke sagen und seinen Willen tun.
4. Gott ist dein wahrer Vater
Abba kommt aus der Kindersprache und heisst einfach «Papi». Es drückt die tiefe Gewissheit aus, dass mein Papi mich liebt, mich bedingungslos in die Arme nimmt, mir Mut macht, mir hilft, und für mich da ist. Als Christen dürfen wir die Gewissheit haben, dass unser Gott genauso dein Papi sein möchte. Ja viel mehr als das: Er wird der beste Papi sein, den du je haben durftest. Und ich weiss: Viele von euch hatten keine schöne Kindheit, keinen Vater, der dich liebte, dich unterstützte, für dich da war, an dich glaubte. Aber weisst du was: Gott tut es! Gott ist dein und mein wahrer Vater. Die Frage ist nur, ob wir uns von ihm lieben lassen wollen.

Wenn Gott uns so behandelt wie seinen eigenen Sohn, dann behandelt er uns so, wie er Jesus behandelt hat. Jesus selbst hat das in Johannes 17,22–24 gebetet: «22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind 23 – ich in ihnen und du in mir –, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast. 24 Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

Was Gott bei Abraham angefangen hat, soll sich an uns entfalten. Wir alle sind Erben und dürfen in den Verheissungen Gottes laufen. Auch wenn wir erst am Ende dieser Welt die vollkommene Schönheit und Herrlichkeit Gottes sehen können, dürfen wir bereits im Hier und Jetzt gewiss sein: Wir sind Gottes Kinder und seine Erben!

Ich möchte mit folgender Frage diese Predigt schliessen:

Verhalte ich mich wie ein Sklave, der Angst vor Gott hat oder wie ein Kind, das die Liebe seines Vaters kennt und sich danach ausstreckt?